

[56750] Wir erlauben uns, Ihre Aufmerksamkeit auf folgende hervorragende neue Erscheinungen zu richten:

# Goethe und Schiller

## ihr Leben und ihre Werke von A. Ehrlich.

Mit zahlreichen Illustrationen im Text und auf Tafeln von Wold. Friedrich, Franz Starbina u. A.

Preis in Halbfranz gebunden 14 M 50 J.

30% Rabatt (inclusive Einband).

**Adolf Rosenberg** urteilt in der „Post“ vom 16. Dezember über dieses Werk folgendermaßen:

Es ist eine seltene Erscheinung, daß ein Lese- und Bilderwerk nach Inhalt, Ausstattung und Illustration so harmonisch von Anfang bis zu Ende durchgeführt wird, wie es mit diesem geschehen ist. Auch die Verbindung der beiden Männer zu einer Doppelbiographie, die anfangs vielen ein Wagnis erschien, weil Goethes Leben und Schaffen fast um ein Menschenalter das seines jüngeren Freundes überdauerte, hat sich im Laufe der Darstellung als etwas Selbstverständliches, ja als etwas Notwendiges herausgestellt. Mit vollem Rechte durfte der Verfasser, nachdem er diese Notwendigkeit dargelegt hatte, sein Werk in dem Glaubenssatz ausklingen lassen: „Wie an der Stätte ihres gemeinsamen Wirkens eine Gruft ihre sterbliche Hülle umfängt, ein Standbild ihre persönlichen Gestalten vereinigt und nun auch ein Haus die schriftlichen Denkmale ihres Schaffens verwahrt, so wird ihr Wesen auch in der Vorstellung ihres Volkes fortleben als Inbegriff eines einzigen großen doppelgestaltigen Dichtergenius.“

Wie in allen ihren Veröffentlichungen, hat es die Verlagsbuchhandlung auch bei dieser vermieden, ein Bilderbuch für Leute herzustellen, die zum Lesen keine Zeit haben. Nur die Vollbilder, die bedeutungsvolle Momente aus Goethes und Schillers Leben schildern, haben einen mehr unterhaltenden Zweck, obwohl die Porträts aus den besten Quellen geschöpft sind. Die Textillustrationen sind aber fast durchweg nur Dokumente von echt historischem Wert. Nur in größeren Abständen wird dem Auge des Lesers eine Unterbrechung, ein Moment zur Rast geboten, der dann aber auch immer Ursache zum Nachdenken giebt.

In der Goethe-Schiller-Litteratur wird das Buch einen Markstein bezeichnen, weil es gerade zu einer Zeit erschienen ist, wo die Früchte der Einzelforschung zu einem dauernden Gewinn gesammelt werden können, und daß dieser nicht ausbleiben wird, hoffen wir zuversichtlich mit dem Verfasser.

# D A N T E

## sein Leben und sein Werk, sein Verhältniss zur Kunst und zur Politik von Franz Xaver Kraus

Mit zahlreichen Illustrationen. — Lexikon-Oktav 50 Bogen. Preis 28 M.

**Paul Pochhammer** schreibt in der „Strassburger Post“ vom 10. Dezember über dieses Werk:

Dem Dante-Rhapsoden, der auch in Strassburg sein Fähnlein gebisst hat, macht es besondere Freude, von derselben Stelle aus das Lebenswerk des ersten deutschen Dante-Forschers anzuzeigen, das soeben erschienen ist und mit einem Schlage Deutschland die Führung auf dem Dantefelde zurückgiebt, die es zur Zeit von Karl Witte, der der Welt den Dantetext, und Philalethes, der ihr den grundlegenden Kommentar der Commedia gegeben hat, schon einmal besass. Kraus giebt ihr in erster Linie den Mann selbst und damit gerade das, dessen wir besonders bedurften, und er thut es in einer seiner würdigen Weise. Er stellt uns (Buch 1) in festen Strichen das Lebensbild der erhabenen Persönlichkeit des Dichters vor Augen, in die er mit Liebe sich versenkt hat, und die er hier, in streng wissenschaftlicher Weise, von allen Schleiern befreit, die Tradition und Legende um sie geschlungen haben. Wir wissen jetzt erst, was wir wirklich von ihr wissen. Wir sehen diesen Mann dann erst schreiben und dann dichten. Kraus betritt mit diesen beiden Abschnitten (Buch 2: Kleinere Schriften, Buch 3: Commedia) das Feld, auf dem es ohne Polemik nicht abgeht, und nicht nur die Dantewelt, sondern auch die grosse Köunte von ihm lernen, wie man solche zu führen hat. Es handelt sich heute mehr als je um die „Monarchia“ und ihr Verhältniss zur Commedia. Ist diese berühmte Streitschrift, mit der der Dichter einer ganzen Welt gegenübertrat, schon 1300 geschrieben — wie Grauert will —, so ist sie das Werk eines Unreifen, der zugleich damit den Ast durchsägte, auf dem er sass. Liegt sie andererseits der Commedia so zu grunde, dass Virgil der Kaiser und Beatrice der Papst ist — wie Scartazzini mit seinem sonoren „Fuori di dubbio“ seit Jahren behauptet —, so ist die unsterbliche Dichtung sterblich gemacht. Es hätte sich kaum gelohnt, für sie eine Sprache zu schaffen, sie hätte auch lateinisch geschrieben werden können (zu Petrarca's Freude) wie die Prosaarbeit. Und was thut Kraus? Einem nach dem anderen reicht er beiden mit Recht berühmten Mitstreitern treuherzig die Hand, während er mit der anderen sie schmerzlos entwaffnet. Dante sowohl als seine Dichtung sind gerettet! Aber Kraus giebt noch mehr. Betritt er doch

jetzt erst die beiden Gebiete, auf denen er wie kein anderer heimisch ist und von denen er bekennt, dass sie ihn zu Dante geführt haben: die Kunst- und die Kirchengeschichte. Dem Verhältniss Dantes zu diesen sind die beiden letzten Bücher seines Werkes gewidmet. Und hier ist Grosses geleistet, sowohl vom Verfasser, der seiner Gewohnheit, ebenso klar und leicht verständlich wie anziehend zu schreiben, treu geblieben ist auch da, wo es um wirklich neue Erfindungen, um ernste Probleme und auch um Dinge sich handelt, die sehr feinfühlig angefasst sein wollen, als auch vom Verleger, der, wie den Abschnitt über die Bildnisse Dantes, so auch den über die Wirkung Dantes auf die Kunst in wahrhaft vornehmer Weise mit Illustrationen ausgestattet hat. Wort und Bild wirken wunderbar zusammen. Man schreitet auf festem Boden und bildet sich ein, aus eigener Anschauung zu urteilen, während man doch nur lernt. Von allen Täuschungen, die uns ein Buch bereiten kann, ist dies die angenehmste, und es ist nur Pflicht, aufs herzlichste dafür zu danken. Möge die deutsche Bildung in ihren weitesten Kreisen sich dieses Besitzes erfreuen! Hier ist ein Grund gelegt, auf dem fortzubauen die Aufgabe des 20. Jahrhunderts sein wird! Dante ist wissenschaftlich der Unsere geworden. Dafür, dass er sich einlebt bei uns, wird er selber sorgen. Er wird uns zwingen, seine Dichtung auch als das grosse Kunstwerk lieben zu lernen, das sie thatsächlich darstellt, und auch für diese, bisher noch kaum begonnene Arbeit können wir uns keinen besseren Führer wünschen als Fr. X. Kraus. Möge er Zeit und Kraft auch hierfür finden! Noch sträubt sich die Forschung gegen manches, was der braucht, der lediglich den Dichter sucht. Das Volk hat seine Bemühungen fortzusetzen, die Regierung zu überzeugen, dass sie gewähren kann, was sie zur Zeit verweigern zu müssen glaubt. Aber die Richtung ist klar für beide, und in eigener, wie er sagt, von den Tannen seines Schwarzwaldes ihm eingegebener Poesie hat Kraus sie gewiesen mit den Worten, in denen seine Strophe wie seine Arbeit ausklingt:

Den Wenigen, die, was Er war, geahnt,  
Hat Er den Weg zum Paradies gebahnt!

Berlin, 17. Dezember 1897.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.